

Auf einen Blick

Prognos Zukunftsatlas 2010 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb

Inhalt

Einführung	2
Die Kernergebnisse	2
Über den Prognos Zukunftsatlas 2010 Regionen – Methodik und Indikatoren	5
Die Karten	7
Wussten Sie schon, dass...	11
Produkte und Dienstleistungen: Auswertungen, Veränderungs- und Standortbranchenanalysen	13
Kontakt	13

Einführung

Der Zukunftsatlas 2010 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb ist die Fortführung und Aktualisierung der Zukunftsatlanten 2004 und 2007. Er gibt Auskunft über die Zukunftschancen der 412 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland. Der aus 29 Indikatoren gebildete Zukunftsindex (Gesamtranking) zeigt dabei die regionale Verteilung der Zukunftschancen und -risiken innerhalb Deutschlands auf. Eine Analyse der Indikatoren nach den zwei Dimensionen "Stärke" und "Dynamik" ermöglicht eine Differenzierung des Rankings in die momentane Standortstärke einerseits und die Entwicklung der Regionen in den vergangenen Jahren andererseits. Darüber hinaus werden themenorientierte Auswertungen und Rankings in den Bereichen "Demografie", "Arbeitsmarkt", "Soziale Lage & Wohlstand" sowie "Wettbewerb & Innovation" erstellt.

Die Kernergebnisse

Der Zukunftsatlas 2010 bewertet anhand von 29 Indikatoren zur Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft, zur Konjunktur- und Arbeitsmarktlage, zur demografischen Situation und zur sozialen Lage die Chancen und Risiken aller 412 kreisfreien Städte und Landkreise in Deutschland.

Die Kernergebnisse des Zukunftsatlas Regionen 2010 sind:

Der Bevölkerungsrückgang schreitet weiter voran und ist auch in Westdeutschland Realität – mit weitreichenden Folgen.

Regionen mit hohen Bevölkerungsgewinnen sind heute in Deutschland die Ausnahme. Während zwischen 2001 und 2005 noch 70 Regionen ein Bevölkerungswachstum von über 2 % verzeichneten, waren es zwischen 2006 und 2009 nur noch zwölf. Inzwischen sind zwei Drittel der Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland von Bevölkerungsrückgängen betroffen, Tendenz steigend. Damit sind Bevölkerungsverluste nicht mehr nur ein ostdeutsches Problem. Neben einer geringen Geburtenrate müssen sich auch zunehmend mehr westdeutsche Regionen mit Abwanderungsprozessen und einer alternden Bevölkerung auseinandersetzen. Vor dem Hintergrund dieser demografischen Entwicklung gilt es, Lösungsansätze für die weitreichenden Folgen wie Fachkräftemangel, Tragfähigkeitsaspekte kommunaler Infrastrukturen oder für die Stadtentwicklung, bspw. bezüglich notwendig werdender Rück- und Umbauprozesse, zu finden. Hier können westdeutsche Regionen von ostdeutschen Kreisen lernen.

Es zeigt sich ein anhaltender Trend zur Re-Urbanisierung: Städte gewinnen zunehmend an Attraktivität und Anziehungskraft und verzeichnen ein höheres Wachstum als das Umland.

Die Zeiten ausufernden Wachstums der Umlandkreise der großen Metropolen scheinen gestoppt. Die Großstädte selbst werden wieder beliebter und können trotz des fortschreitenden demografischen Wandels noch Einwohnergewinne erzielen. Drei Viertel der Regionen, die mehr als 1 % Bevölkerungswachstum verzeichnen, sind kreisfreie Städte. Diese Bevölkerungsgewinne beruhen vielfach auf Wanderungsgewinnen bei den jungen Erwachsenen und einer großen Attraktivität der Zentren für Fachkräfte. Besonders beliebt bei Hochqualifizierten sind bspw. Städte wie Hamburg, Frankfurt/Main, München, Heidelberg, Erlangen oder auch Städte im Osten Deutschlands wie Jena, Dresden und Leipzig. Von den starken ostdeutschen Städten gehen, mit Ausnahme Berlins, jedoch kaum Ausstrahlungseffekte auf das Umland aus. Die Reurbanisierung zeigt sich auch darin, dass sich bei stark wachsender Einwohnerzahlen besonders erfolgreicher Städte wie München, Frankfurt und Stuttgart das Bevölkerungswachstum der Umlandkreise abschwächt.

Hochqualifizierte sowie Forschung und Entwicklung sind entscheidend für die Zukunftsfähigkeit einer Region.

Innovationen sorgen für Wachstum und Wohlstand. Nur mit einer Fokussierung auf forschungs- und technologieintensive Industrien sowie wissensintensive Dienstleistungen kann sich Deutschland entscheidende Wettbewerbsvorteile im internationalen Standortwettbewerb erarbeiten. Humankapital wird dabei zur Schlüsselkomponente im Wettbewerb. Mittlerweile ist jeder zehnte Beschäftigte in Deutschland hochqualifiziert, Tendenz weiter steigend. Während der Anteil der Akademiker an der Gesamtbeschäftigung im Jahr 2000 noch in 145 Regionen unter 5 % lag, trifft dies heute nur noch auf 68 Regionen zu. Auch künftig werden die Anforderungen der Unternehmen an das Qualifikationsniveau der Mitarbeiter weiter steigen. Steigende Qualifikationsanforderungen sowie der demografisch bedingte Rückgang der Zahl der Erwerbsfähigen verschärfen den Wettbewerb der Regionen um gut ausgebildete Fachkräfte.

Strukturell gut aufgestellte Regionen überstehen die Wirtschaftskrise trotz vorübergehender Einbrüche weitgehend unbeschadet.

Die wirtschaftlichen Zentren im Süden Deutschlands haben trotz Wirtschaftskrise nicht an Attraktivität und Standortdominanz verloren. Eine leistungsfähige industrielle Basis, innovationsführende Unternehmen, eine starke Forschungslandschaft sowie hochqualifizierte Fachkräfte gehören zu den zentralen Erfolgsfaktoren. Zwar waren die Regionen aufgrund ihrer intensiven Einbindung in den internationalen Warenaustausch im Zuge der Wirtschaftskrise kurzfristig von hohen wirtschaftlichen Einbrüchen betroffen, gleichzeitig schaffen sie es aufgrund ihrer guten wirtschaftsstrukturellen Voraussetzungen die

anziehende Konjunktur aufgrund der wieder steigenden globalen Nachfrage für sich zu nutzen.

Innerhalb der einzelnen Bundesländer gibt es erhebliche räumliche Unterschiede. Es lohnt der Blick auf eine kleinräumigere Betrachtungsebene.

Das Land mit den größten Disparitäten zwischen den einzelnen Regionen ist Bayern. In keinem anderen Land ist der Unterschied zwischen starken und schwachen Regionen so groß. Zwar hat die Region München seit dem ersten Zukunftsatlas 2004 eine Eingruppierung in die „Top-Zukunftschancen“ abonniert, gleichzeitig manifestieren sich in einigen peripheren Räumen im Nordosten Bayerns und in den Randlagen des Bayrischen Waldes die Problemlagen. So sind diese Regionen unter anderem von erheblichen Bevölkerungsverlusten durch Abwanderung geprägt.

Zudem greift das Urteil, wonach der Osten grundsätzlich schlechter positioniert ist als der Westen, in zahlreichen Fällen zu kurz. Zu groß sind auch innerhalb der westdeutschen Bundesländer die räumlichen Unterschiede. So sind Gebiete mit Strukturproblemen und vergleichsweise hohen Zukunftsrisiken nicht allein auf den Osten Deutschlands beschränkt. 2010 überwiegen in immerhin 38 aller westdeutschen Regionen die Zukunftsrisiken die Zukunftschancen. Damit hat sich die Zahl der Regionen mit Zukunftsrisiken im Vergleich zum Zukunftsatlas 2007 mehr als verdoppelt. Räumlich manifestieren sich diese Problemlagen insbesondere in einigen Städten im nördlichen Ruhrgebiet (altindustrialisierte Standorte), in peripheren ländlichen Räumen in Rheinland-Pfalz sowie im östlichen Niedersachsen.

Auch ländliche Regionen abseits größerer Zentren verfügen über Entwicklungspotenziale und können sich durch geeignete, individuelle Strategien dynamisch entwickeln.

Nicht nur die (Groß-)Städte verfügen über hohe Entwicklungspotenziale und Zukunftschancen, auch einige ländliche Räume beweisen, dass Zukunft durch die Nutzung der endogenen Potenziale aktiv gestaltet werden kann. Eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung und gute demografische Voraussetzungen finden sich beispielsweise im Nordwesten (Emsland/Vechta) oder im Süden (Biberach, Alb-Donau-Kreis) Deutschlands. Zudem zeigen einige ländliche Räume im Osten Deutschlands (z.B. Spree-Neiße), dass auch für sehr strukturschwache Regionen durchaus positive Entwicklungsmöglichkeiten existieren und somit das Abschreiben ganzer Regionen und Landstriche wenig zielführend ist. Vielmehr können bspw. eine gute Wirtschaftsförderung und eine kreative Entwicklung neuer Strategien auch in strukturell benachteiligten Regionen zu beachtenswerten Erfolgen führen.

Über den Prognos Zukunftsatlas 2010 Regionen – Methodik und Indikatoren

Der Prognos Zukunftsatlas 2010 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb ist die Aktualisierung und Fortführung des Zukunftsatlas 2007 und 2004. Der Zukunftsatlas 2010 ermittelt anhand von **29 makro- und sozioökonomischen Indikatoren die Zukunftschancen aller 412 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland**. Die ausgewählten Indikatoren bilden die Zukunftsfähigkeit der Regionen in verschiedenen wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutsamen Themenbereichen ab.

Die Zukunftsperspektiven von Regionen werden in Anlehnung an zahlreiche Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung, insbesondere durch folgende vier Determinantengruppen (Themenbereiche) bestimmt:

- Demografie,
- Arbeitsmarkt,
- Wettbewerb & Innovation sowie
- Wohlstand & Soziale Lage.

Der Zukunftsatlas greift diese vier Determinantengruppen mit seinem Indikatorenset auf. Räumlich bildet der Zukunftsatlas Deutschlands Zukunftschancen flächendeckend auf der kleinsten gemeinsamen Aggregationsebene, der Kreisebene, ab. Die Kreise und kreisfreien Städte werden hinsichtlich ihrer Zukunftschancen vergleichend gegenübergestellt.

Methodisch ergibt sich das Standortranking der Zukunftsfähigkeit aus dem **Zukunftsindex (Gesamtindex)**, der sich aus den Teilindices der 29 makro- und sozioökonomischen Indikatoren zusammensetzt. Bei der Berechnung des Zukunftsindex wurde darauf geachtet, dass Größeneffekte relativiert wurden, so dass alle Standorte die „gleichen Chancen“ haben und „große“ Standorte durch Einbeziehung absoluter Daten (bspw. Einwohnerzahl) nicht bevorzugt werden.

Mit Hilfe einer Korrelationsanalyse zahlreicher zur Auswahl stehender Indikatoren wurde eine Reduzierung des Indikatorensets auf möglichst wenige aussagekräftige Standort- und Zukunftsindikatoren vorgenommen. Mit diesem Schritt wird dem Umstand Rechnung getragen sich, trotz der komplexen Aufgabe, die Zukunftschancen zu analysieren sowie inhaltliche und thematische Analysemöglichkeiten zu bewahren, die für die Standortbewertung zentralen Indikatoren zu messen. Neben der thematischen Zuordnung der Indikatoren auf die vier Bereiche Demografie, Arbeitsmarkt, Wettbewerb & Innovation sowie Wohlstand & Soziale Lage beschreiben die Indikatoren **zwei unterschiedliche Dimensionen**. Zum einen Indikatoren, die den **Status quo**, also den „Ist-Zustand“ darstellen und zum anderen sol-

che Indikatoren, die die **Dynamik**, also die Veränderung im Zeitverlauf beschreiben.

Die Status quo-Indikatoren beschreiben die momentane Standortstärke einer Stadt bzw. eines Kreises. Diese Indikatoren werden zum **Teilindex „Stärke“** zusammengefasst. Daneben werden die Indikatoren, die eine Veränderung im Zeitverlauf beschreiben, zum **Teilindex „Dynamik“** zusammengefasst.

Das Indikatorenset des Zukunftsatlas 2010 ist gegenüber dem 2007er Atlas im Kern unverändert geblieben. Das heißt, es wurden sofern verfügbar, exakt die gleichen Daten erfasst. Diese wurden aktualisiert und somit die jüngsten verfügbaren Daten verwendet. Insgesamt wurden vier Indikatoren ausgetauscht. Aufgrund der Datenverfügbarkeit wurden die im Zukunftsatlas 2007 verwendeten Indikatoren „Sozialhilfequote“ und „Veränderung der Sozialhilfequote“ durch die Indikatoren „Anteil der Bedarfsgemeinschaften“ und „Veränderung des Anteils der Bedarfsgemeinschaften“ ersetzt. Des Weiteren wird anstelle der „Dynamik der Wachstumsbranchen“ nun die „Entwicklung der Gesamtbeschäftigung“ erfasst. Ökonomische Veränderungen führen zu Anpassungen der „wirtschaftlichen Zukunftsfelder“ (Indikator: Beschäftigte in den deutschen Zukunftsfeldern).

Abbildung 1: Die Indikatoren des Zukunftsatlas 2010

	Status quo	Dynamik
Demografie	Fertilitätsrate	Bevölkerungsentwicklung
	Anteil Junge Erwachsene	Wanderungssaldo Junge Erwachsene
Wohlstand & Soziale Lage	Kaufkraft	Veränderung des Anteils der in Bedarfsgemeinschaften lebenden Personen
	Kriminalitätsrate	
	Kommunale Schuldenlast	
Arbeitsmarkt	Anteil der in Bedarfsgemeinschaften lebenden Personen	Veränderung Arbeitsplatzdichte Veränderung Arbeitslosenquote Veränderung Tertiärbeschäftigung Veränderung Anteil Hochqualifizierter
	Arbeitsplatzdichte	
	Arbeitslosenquote	
	Anteil Tertiärbeschäftigte	
Wettbewerb & Innovation	Anteil Hochqualifizierte	Veränderung BIP Veränderung Gründungsintensität Veränderung FuE-Personal Veränderung Gesamtbeschäftigung
	BIP je Beschäftigten	
	Gründungsintensität	
	FuE-Personal in der Wirtschaft	
	Investitionsquote der Industrie	
	Patentintensität	
	Beschäftigte in den dt. Zukunftsfeldern	
	Anzahl der Top 500 Unternehmen	
Erreichbarkeit BAB		

Aufgrund der **Kreisgebietsreformen** in Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie der Fusion der Stadt Aachen mit dem Landkreis Aachen hat sich die Zahl der Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland von 439 auf 412 reduziert. Der Zukunftsatlas bezieht sich jeweils auf den

aktuell gültigen Gebietsstand. Demzufolge gibt der Zukunftsatlas 2010 Auskunft über die Zukunftsfähigkeit der 412 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland, während im Zukunftsatlas 2007 und 2004 noch 439 Kreise und kreisfreie Städte im Regionsvergleich standen. Die Verringerung der Kreiszahl wirkt sich zudem auf das Ranking aus. Ein 1:1 Vergleich der Rangplatzierung zwischen dem Zukunftsatlas 2010 und 2007/2004 ist damit nicht mehr gegeben. Je nach Platzierung im Ranking kann die tatsächliche Rangveränderung bis zu 27 Ränge vom Ergebnis abweichen, wenn man die Platzierung der Region im Atlas 2010 (Rang von 412) mit der Platzierung im Atlas 2007 bzw. 2004 (Rang von 439) direkt vergleicht.

Die Karten

Zur Illustration der Ergebnisse des Zukunftsatlas 2010 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb stehen drei verschiedene Karten zur Verfügung. Daraus lässt sich die regionale Verteilung der Zukunftschancen und Zukunftsrisiken der 412 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland ablesen.

Die Gesamtkarte bildet die Zukunftsfähigkeit der Regionen im Deutschlandvergleich ab. Sie ist aus dem Zukunftsindex 2010 (Gesamtranking) abgeleitet. Es zeigt sich, dass in Deutschland weiterhin ein Süd-Nord- und West-Ost-Gefälle der Zukunftschancen besteht. Bemerkenswert ist jedoch, dass sich die Umlandkreise auch starker Großstädte nicht mehr so dynamisch entwickeln wie bis Mitte des Jahrzehnts und sich vielmehr der Trend der Re-Urbanisierung durchsetzt, der sich in einem stärkeren Bevölkerungswachstum wirtschaftlich erfolgreicher Großstädte niederschlägt. Des Weiteren ist zu beobachten, dass vermehrt auch periphere ländliche Regionen in Westdeutschland Zukunftsrisiken aufweisen. Dass dies aber kein genereller Trend ist, zeigen die erfolgreichen Regionen im Nordwesten. Zudem sind auch hohe oder sehr hohe Zukunftsrisiken nicht unumkehrbar, wie beispielsweise der Spree-Neiße-Kreis zeigt, der sich gegenüber 2007 um eine Klasse verbessert hat.

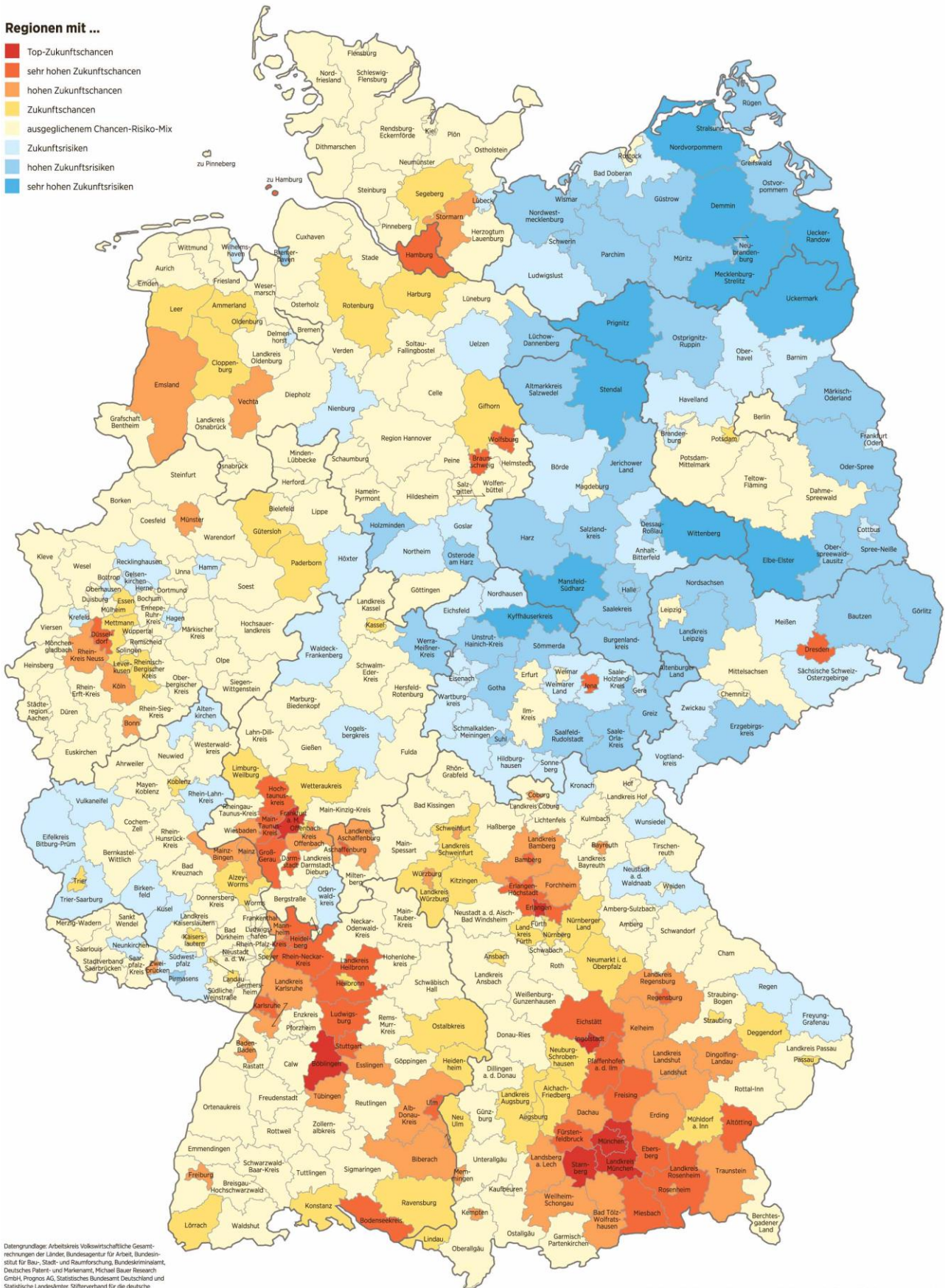
In der Gesamtkarte des Zukunftsatlas sind die Regionen in Deutschland nach ihrer Stellung im Gesamtindex – in Form eines Rankings von 1 (Top-Region) bis 412 (Schlusslicht) – dargestellt. Sie sind acht Gruppen unterschiedlicher Zukunftsfähigkeit zugeordnet.

Neben dem Zukunftsindex (Gesamtranking) wird für die Kreise und Kreisfreien Städte im Prognos Zukunftsatlas 2010 jeweils ein Ranking in den Dimensionen wirtschaftliche Stärke (Status quo) und Dynamik gebildet.

Zukunftsatlas 2010

Regionen mit ...

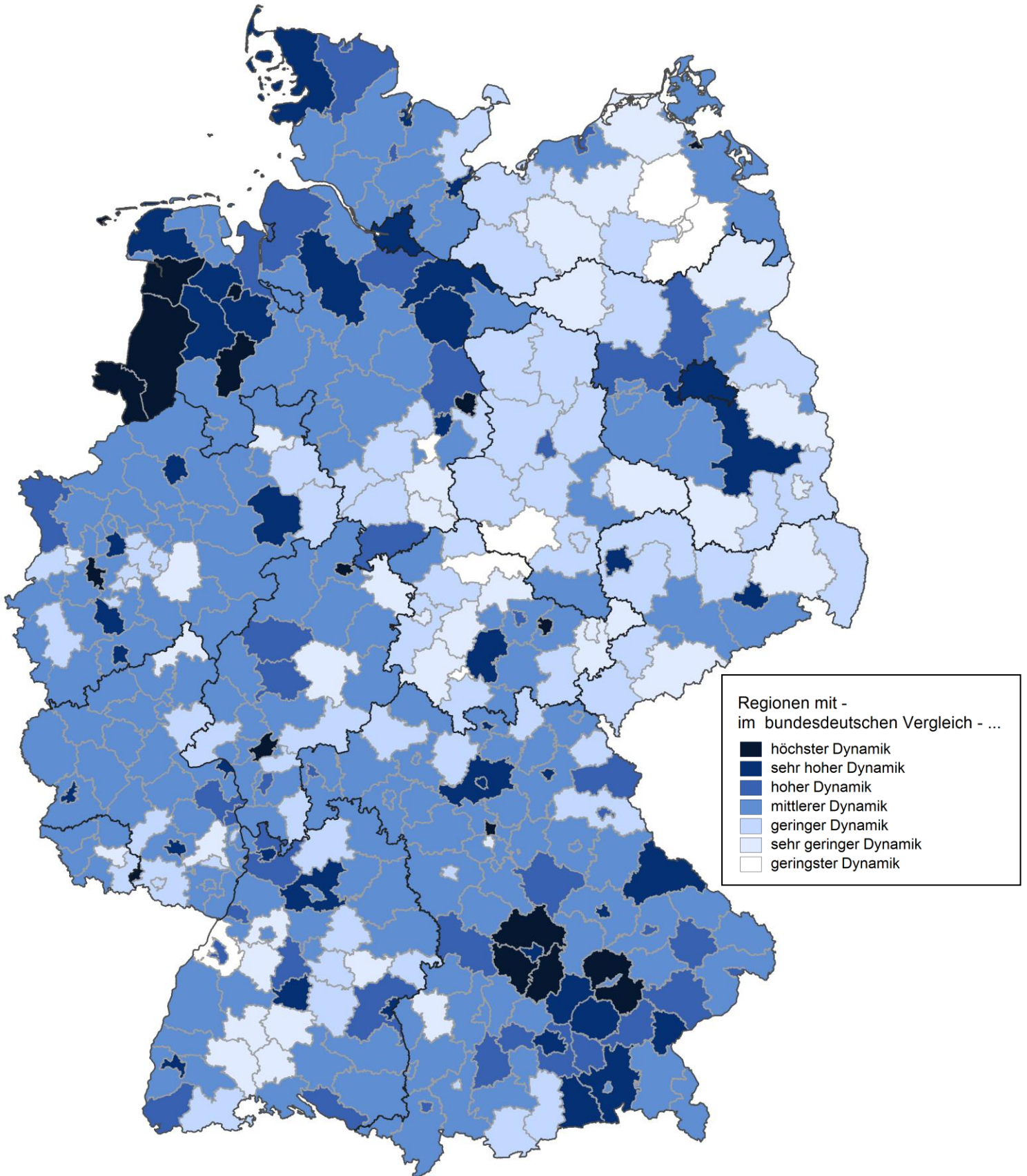
- Top-Zukunftschancen
- sehr hohen Zukunftschancen
- hohen Zukunftschancen
- Zukunftsrisiken
- ausgleichendem Chancen-Risiko-Mix
- hohen Zukunftsrisiken
- sehr hohen Zukunftsrisiken



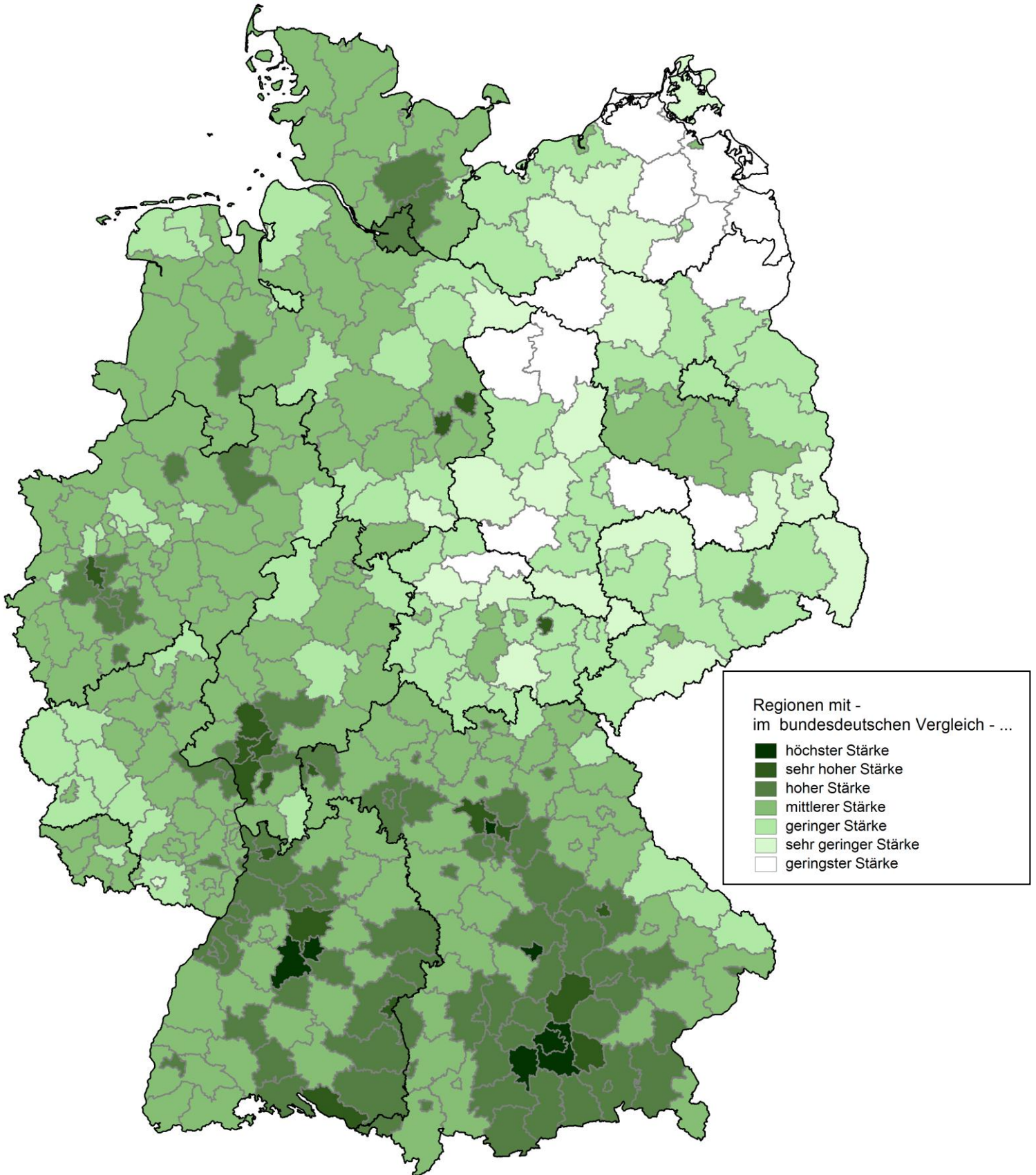
Datengrundlage: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bundesministerium, Deutsches Patent- und Markenamt, Michael Bauer Research GmbH, Prognos AG, Statistisches Bundesamt Deutschland und Statistische Landesämter. Stiftungverband für die deutsche Wissenschaft, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung.

Grafik: Handelsblatt, Klaus Zimmermann; Quelle: Prognos Zukunftsatlas 2010, Stand November 2010

Zukunftsatlas 2010 – Dynamik-Karte:



Zukunftsatlas 2010 – Stärken-Karte:



Wussten Sie schon, dass...

... es seit 2005 in ganz Deutschland ein Beschäftigungswachstum von 4,9 % gegeben hat?

Mit Ausnahme von 29 Regionen ist die Beschäftigung seit 2005 in den deutschen Kreisen und kreisfreien Städten stabil geblieben bzw. gewachsen. In 31 der 412 Kreise und kreisfreien Städte ist die Beschäftigung sogar um mehr als 10 % gestiegen.

... es nur sieben Regionen außerhalb Baden-Württembergs und Bayerns gibt, in denen Vollbeschäftigung herrscht?

Es gibt in Deutschland 76 Kreise in denen nahezu Vollbeschäftigung herrscht. In diesen liegt die Arbeitslosenquote unter 4 %. Nur sieben davon (Kreis Vechta, Kreis Coesfeld, Cochem-Zell-Kreis, Kreis Bernkastel-Wittlich, Eifelkreis Bitburg-Prüm, Kreis Trier-Saarburg, Rhein-Pfalz-Kreis) liegen nicht in Bayern und Baden-Württemberg. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass in jeder zweiten Region Bayerns und Baden-Württembergs nahezu Vollbeschäftigung herrscht.

... die Regionen, in denen der Anteil der in Bedarfsgemeinschaften lebenden Personen weniger als 3 % beträgt, ausschließlich in Bayern und Baden-Württemberg liegen?

Im Bundesdurchschnitt leben rund 8 % der Bevölkerung in einer Bedarfsgemeinschaft und sind so, zumindest teilweise, von Transferzahlungen des Staates abhängig. Die Zahl der Kreise, in denen jedoch mehr als 10 % der Bewohner abhängig von Transferleistungen sind, ist mit 112 sehr hoch. Hierbei handelt es sich vor allem um ostdeutsche Kreise und kreisfreie Städte in Nordrhein-Westfalen. Regionen mit sehr geringen Anteilen an Bedarfsgemeinschaften sind ausnahmslos im starken Süden Deutschland zu finden.

... mehr als zwei Drittel aller westdeutschen Kreise und kreisfreien Städte zwischen 2006 und 2009 an Bevölkerung verloren haben?

Zwischen 2001 und 2005 war die räumliche Ausprägung der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland noch eindeutig: Die Regionen des Ostens verloren an Bevölkerung, während Regionen im Westen gewannen. So nahm in 83 % aller ostdeutschen Kreise und kreisfreien Städte die Bevölkerung ab, in Westdeutschland nur in 29 %. Mittlerweile nähern sich Ost und West in dieser Hinsicht an: 68 % der westdeutschen Regionen und 84% der ostdeutschen Regionen verlieren seit 2006 an Bevölkerung.

... die Fertilität im niedersächsischen Cloppenburg mit 1,77 fast doppelt so hoch ist wie in der unterfränkischen Stadt Würzburg (0,95)?

Jede Frau müsste 2,1 Kinder bekommen, damit die Bevölkerung konstant bliebe und sich im Laufe einer Generation selbst ersetzen könnte. Diese magische Schwelle wird in Deutschland seit Jahrzehnten

unterschritten. Dabei sind die Unterschiede innerhalb des Landes groß. Einige ländliche Regionen, vornehmlich in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, erreichen eine Fertilitätsrate um die 1,5, während in Städten wie Würzburg, Passau und Heidelberg die Fertilitätsrate unter 1,0 liegt.

... Menschen in und um München und Hamburg, im Umland von Frankfurt und in Düsseldorf die höchste Kaufkraft haben?

Das meiste Geld können mit Abstand die Menschen in und um München ausgeben. Dort ist die Kaufkraft teilweise mehr als doppelt so hoch wie in einigen peripheren Räumen in Mecklenburg-Vorpommern oder Thüringen. Der Hochtaunuskreis nordwestlich von Frankfurt am Main ist nach Starnberg der Kreis mit der zweithöchsten Kaufkraft. Auch in Düsseldorf und im Rhein-Kreis-Neuss sowie in Hamburg und in dessen Umlandkreisen verfügen die Menschen über eine sehr hohe Kaufkraft.

Produkte und Dienstleistungen: Auswertungen, Veränderungs- und Standortbranchenanalysen

Sie möchten wissen, wo Ihre Stadt oder Ihre Region im Zukunftswettbewerb der 412 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland steht und über welche Stärken und Schwächen Sie bezüglich Demografie, Arbeitsmarkt, Soziales und Wohlstand sowie Wettbewerbsfähigkeit und Innovation im Detail verfügen?

Eine von der Prognos AG erstellte Auswertung der Daten des Zukunftsatlas legt die Stärken, aber auch Defizite ihre Zukunftsperspektiven offen!

Sie wollen Wettbewerbsvorteile erlangen und brauchen ein detailliertes Kompetenz- und Branchenportfolio für Ihr Unternehmen oder Ihre Region?

Die Prognos AG untersucht für Sie mit Hilfe des Zukunftsatlas 2010 Regionen und Zukunftsatlas 2009 Branchen Branchensätze zur Förderung der regionalspezifischen Kompetenzfelder und Entwicklungspotenziale!

Eine individuelle Angebotserstellung erfolgt auf der Basis des Prognos Zukunftsatlas 2010 Regionen.

Detaillierte Informationen zu den Produktangeboten der Prognos AG finden Sie im „**Zukunftsatlas 2010 – Produktblatt**“.

Kontakt

Prognos AG
Birte Jessen
Leiterin Unternehmenskommunikation
Goethestraße 85
D-10623 Berlin

Telefon +49 - 30 - 52 00 59-222
Telefax +49 - 30 - 52 00 59-201
Mobil +49 - 160 88 290 84

E-Mail: zukunftsatlas@prognos.com